

das Leberleiden von Lores Mutter, das eine langwierige und kostspielige Kur notwendig gemacht hat, während derer das Motorrad ins Versatzamt gewandert ist, so daß sie nun auch gemeinsame Schulden haben. Es ist also alles wie bei einem richtigen Ehepaar — bis auf eines.

Es kommt nämlich vor, daß Teddy sagt: „Morgen muß ich dich leider allein lassen. Mutter hat mich gebeten, sie in die Oper zu begleiten. Vater ist verhindert.“

So ist das nämlich: Teddy glaubt an die versöhnliche Wirkung der Nachgiebigkeit. Es kränkt ihn, daß seine Eltern Lore nicht zur Kenntnis nehmen, aber er nimmt es ihnen nicht übel, das liegt nun einmal nicht in seiner Natur. Lore aber findet, daß sei eine Charakterchwäche, und sie fühlt sich verraten. Sie sitzt an solchen Abenden allein zu Hause und macht sich allerlei Gedanken. Wenn sie dann das Licht abdrehet, um zu schlafen, ist sie ganz erstaunt, wie weit im Laufe weniger Stunden eine Frau durch Gedanken von ihrem Mann entfernt werden kann.

*

Uebrigens ist es nicht wahr, daß Teddy bei der Gesellschaft, die seine Mutter im Februar gegeben und bei der er die Pflichten des einzigen Sohnes erfüllt hatte, kreuzvergnügt und meilenweit von jeder Lore entfernt gewesen war. Im Gegenteil, so zerstreut war er gewesen, daß er Frau Kitty mit dem Namen ihres zweiten Gatten angesprochen hatte, während sie doch schon den vierten hatte — sie war doch auch schon sechsundzwanzig Jahre alt. Frau Kitty war übrigens nicht böse, keineswegs, sie zog ihn vielmehr in einen stillen Winkel und fragte ihn, ob es wahr sei, daß er eine Frau habe, eine richtige, legitime Frau, die gar kein Geld von ihm bekam, keinen Schmuck, nicht einmal Seidenstrümpfe?

„Sie hätte einen reichen Mann heiraten sollen und mit Ihnen ein Verhältnis anfangen. Und in ein paar Jahren, wenn Sie genug verdient hätten und die Liebe

immer noch so groß gewesen wäre — dann hätte sie sich scheiden lassen sollen und Sie heiraten.“

Ja, Kitty war weltklug, das stand außer Frage. Deshalb sah sie auch, daß ihr Vorschlag zu spät kam, und sie machte einen zweiten:

„Ich will mit Ihrem Vater sprechen. Vielleicht auch mit Ihrer Mutter, vor allem aber mit dem Vater, mit Männern sprech ich mich leichter. Ich bin Ihr Bundesgenosse!“ Handschlag. Und so hatte Teddy fast eine Stunde lang nur von Lore gesprochen, das war die heilige Wahrheit. Und zwischendurch immer wieder gedacht, ob sie wohl schon schlafe . . .

*

Nein, sie schlief nicht. Sie hatte sich von einer Kollegin beschwatzen lassen, in ein Konzert zu gehen.

„Das größte amerikanische Jazz-orchester! So was kommt nur alle drei Jahre einmal nach Europa! Du kriegst eine Woche lang den Rhythmus nicht aus den Beinen!“

Und weil die Freundin vollkommen recht behalten hatte, so ging man nach dem Konzert in ihr Atelier, mit einigen Bekannten, die man dort getroffen hatte, zog das Grammophon auf und tanzte, bis die empörten Mieter aus der nächsttieferen Etage an die Tür schlugen.

Lore tanzte mit Maurus, das war ein Maler, und sie tanzte mit einem Filmenschen, der schon zweimal in Amerika gewesen war. Der Maler sagte ihr, daß sie unerhört schön sei, und sie könnte eine der glänzendsten Frauen werden, wenn sie die reichen Männer der Stadt bloß zu Gesicht bekämen. Der Filmenschen meinte, sie müßte bloß nach Amerika, um Karriere zu machen, mit ihrem hellen Kopf und ihren tüchtigen energischen Händen.

„Sie können zum Film gehen — ich bringe Sie unter. Als Schauspielerin oder als Ausstattungskünstlerin — man probiert drüben mehrere Berufe aus, ehe man sich für einen entscheidet. Und wie lernt man dabei das Leben und die Menschen kennen!“